

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 51 (1964)
Heft: 6-7

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der umfangreichen zum Teil oben verwendeten Literatur kann empfohlen werden:

Lucienne Félix: Mathematische Strukturen als Leitfaden für den Unterricht. Göttingen 1963.

Lucienne Félix: Exposé moderne des mathématiques élémentaires. Paris 1959.

Un programme moderne de mathématiques pour l'enseignement secondaire. Herausgegeben von der OECE.

Logische Probleme im Mathematikunterricht I und II. Der Mathematikunterricht, Hefte 4/1959 und 1/1961. Klett, Stuttgart.

Fischer Lexikon, Mathematik I; Frankfurt am Main, 1964.



Unsere Fahrt ins Heilige Land

Umschau

mittag wanderten einige in die Landschaft hinaus, um dem ohrenbetäubenden Hupen der Stadt zu entfliehen, während andere in den malerischen Bazars und Handwerkerläden einen echt morgenländischen Handel tätigten.

So wie Moses einst vom Osten herkommend ins Land der Verheißung zog, so fuhren auch wir am andern Tag auf der uralten Königsstraße ins Gebiet der Dekapolis über Djerash und Amman hinauf zum Berg Nebo, wo im geheimnisvollen Dunst der Ferne auch vor uns das Land der Verheißung lag. Wie wunderbar sind die Weite und Stille dieser unberührten biblischen Landschaften! Man meint, die Jahrtausende seien darin stillgestanden, wie auch bei den urwüchsigen Menschen, die hier noch in schwarzen Zelten wohnen, den alten Holzpflug durch die kupferrote Erde ziehen oder mit ihren Schafen wachen und wandern. Nackt und zerklüftet liegt das Moabitergebirge da, wie damals, als David darin vor Saul geflohen. Träge zieht der Jordan durch die sandgelbe Wüste, wie einst, als Johannes taufte. Und in den Ausgrabungen von Jericho glaubt man die älteste Stadt der Welt gefunden zu haben. Sich aber schließlich tief unter dem Meeresspiegel im Toten Meer in einem salzigen Bad wieder vom Staub der Jahrtausende zu erfrischen, gehörte auch zu den urtümlichen Erlebnissen dieses vierten Tages.

Am frühen Morgen wanderten wir durch die blühende Wüste hinauf nach Qumran. Und da, in den Ruinen des ausge-

Fortsetzung siehe Seite 221

Es war am Ostermontag, als wir, die 19 Teilnehmer an der ersten Heilig-Land-Fahrt des Schweiz. Kath. Lehrerbundes, uns der Olympic Airways zum großen Fluge anvertrauten. Kurze Zwischenhalte in Athen und Zypern steigerten unsere Erwartung, bis wir am späten Abend Beirut erreichten. – Wie verheißungsvoll war es, von den Küstenstreifen des ehemaligen Tyrus und Sidon aus das Land der Bibel zu betreten! Als Auftakt hörten wir von der großen Vergangenheit dieses Küstenstrichs, wo einst das Seefahrervolk der Phönizier die Kultur der Mittelmeerlande vermittelte und wo die ersten Auseinandersetzungen mit dem Gottesvolke ausgetragen wurden. So bestaunten wir denn in den Trümmerfeldern von Baalbek die heidnischen Riesentempel,

die einst zum Vorbild des Jahwetempels in Jerusalem wurden, und während wir dem Libanon entlang durch die Bekaa-Ebene fuhren, mußten wir an die vielen Hirtenstämme denken, die schon seit grauer Vorzeit mit ihren Herden durch das breite Tal gezogen. Ob Abraham schon zu ihnen gehörte? – Ganz sicher aber war es der heilige Paulus, der gleich uns den Weg nach Damaskus gegangen. Im Gedenken an die weltgeschichtliche Gnade seiner Berufung feierten wir anderntags in der Geraden Straße, im Haus des Ananias, in Dankbarkeit das heilige Opfer. Dann führte uns ein junger Damaszener durch die Stadt, in die Omaidmoschee und durch volkskundliche Museen, die uns einen Einblick gaben in die fremde Welt des Islams. Am Nach-

grabenen Klosters, machte unser Wanderlehrer so greifbar gegenwärtig, was uns die hier gefundenen Schriftrollen erzählen. Hier lauschten wir einem jener Lobgesänge, wie sie einst an dieser Stelle vor der Ankunft Christi «im Angesicht der Engel» in die Stille der Wüste drangen. – So wurden wir immer mehr bereitet, den Weg über Bethanien nach Jerusalem hinaufzugehen, jenen Weg, den Christus einst selbst vor seinem Leiden gegangen.

Die Begegnung mit Jerusalem ist eine zwiespältige. Man ist auch heute noch in der Stadt des Leidens und der Auferstehung. Der Stacheldraht und die Panzersperren gehen mitten durch sie hindurch. Und nirgendwo spürt man das Zerrissensein der Christenheit wie hier an den heiligen Stätten. – Ins frühlingsschöne Samaria hinauszufahren, um beim Jakobsbrunnen vom Wasser des Lebens zu trinken und sich gemeinsam auf einer umfriedeten Wiese auf ein neues Einswerden zu besinnen, war darum hier ein ganz besonderes Geschenk.

Unvergeßlich aber wird mir der Weiße Sonntag bleiben. Morgens um vier Uhr brachen wir auf. Der Muezzin hatte eben zum Gebet gerufen. Beim Herodestor wanderten wir still hinein in die dunklen Gassen der Altstadt. Kleine Vögel wachten auf und sangen leise. Hähne krächten. Die ersten Esel schrien sich wach. Die Lichter der Stadt und die Sterne des Himmels schienen immer mehr ineinander aufzugehen. Da traten wir in die Morgenstille des Gartens Gethsemani. Vor seinen verwitterten Ölbäumen ließen wir inne werden, was hier geschehen. Jetzt begannen die Zinnen der Stadt leise zu leuchten. Ein zartes Rot lag auf dem Goldenen Tor, durch das einst Christus in Jerusalem eingezogen. So stiegen auch wir, «im Morgengrauen des ersten Wochentages», den steinigen, steilen Weg hinauf zum Ölberg, bis sich die Herrlichkeit eines strahlenden Ostertages auch vor uns auftat. Hinter den Weingärten und Zypressen von Bethphage rasteten wir bei einer alten Zisterne. Eine Araberfrau kam, ihre Kühe zu tränken. Kamillen dufteten wie im Sommer, und der Mohn blühte schon rot aus den Steinen. – Auf der Straße drüben umringten uns Bettelkinder in hellen Scharen. Und wer von uns hätte auf dem Weg nach Bethlehem diesen herzigen, zerlumpten Lausern einen

Bachschisch verweigern können? – Unterdessen war ein heißer Wüstenwind aufgebrochen, und wir waren glücklich, drunten auf den Hirtenfeldern in der Kühle einer Höhle und droben in der Geburtsgrotte unsere Freude ob einer solchen Morgenfeier nochmals aufklingen zu lassen.

Anderntags betraten wir beim Mandelbaumtor den Staat Israel. Die Wunder dieses Landes kann ich hier nicht alle aufzählen. Was machte uns nicht alles einen großen Eindruck: der Zionsberg, die Schriftrollen von Qumran in der Hebräischen Universität, Marc Chagalls herrliche Scheiben, die er in der Hadasah-Synagoge von den zwölf Stämmen Israels geschaffen, die duftenden Orangenhaine, die zugleich Blüten und Früchte trugen, das gewaltig schäumende Meer bei Natanya und Akko, das großartige Aufbauwerk der Israelis in ihren Städten und Kibuzzim. Wie waren wir gepackt in Megiddo, dem denkwürdigsten Schlachtfeld der Erde! Und wer von uns könnte je die Fahrt auf dem See Genezareth von Tiberias nach Kapharnaum vergessen, jene Mittagsrast auf dem Berg der Seligkeiten und das galiläische Hügelland mit seinen Städtchen Kana und Nazareth? – Am liebsten möchten wir den Tabor und den Karmel einmal erwandern dürfen. Wie wäre es darum, wenn der Kath. Lehrerverein einmal eine Reise ausschreiben würde: «Berge der Bibel»?

Nach dem herrlichen Rückflug mit der Swissair blieb uns nur zu danken: H. H. Dr. Kunz für die stets schöpferische und eindruckliche geistige Reiseleitung, dem City-Reisebüro Zug für die vorbildliche Organisation und die Unterkunft in erstklassigen Hotels, Herrn Max Nußbauer, seinem Vertreter, für die zuverlässige und aufmerksame Betreuung und nicht zuletzt den Teilnehmern selbst, die alle dazu beitrugen, daß man sich nach dem strengen Schulwinter bei soviel erfrischender Fröhlichkeit auf der schönen Reise auch noch entspannen und erholen durfte.

R. S.

Musische Erziehung

Seit den beiden Weltkriegen haben wir Menschen erfahren, wie wir immer mehr

Mächten ausgeliefert werden, denen wir nichts entgegenzusetzen haben außer Angst und Sorge. Alles, was wir tun, ist deshalb zukunftsgerichtet. Es gilt, diese Welt zu bewältigen. Was heute zählt, ist die meßbare Leistung! Dies gilt auch für die Schule. Schulreform heißt heute gar zu gern: Neue Lerngebiete, mehr Stoff! Was man nicht messen, kontrollieren kann, zählt nicht. Wo bleibt da in unserm «regulierten Chaos» der Takt des Herzens? Wo findet der heutige Mensch noch Freude, Beglückung, Vertrauen, Geborgenheit? Diese Überlegungen setzte Prof. Dr. K. Widmer, Pädagogik- und Psychologielehrer am Seminar Rorschach, an den Anfang seines Eröffnungsreferates zur «Musischen Woche», die im Rahmen der Weiterbildung der Abschlußklassenlehrer vom 13. bis 18. April am kantonalen Lehrerseminar Rorschach durchgeführt wurde. Im Laufe dieser von Seminarlehrer J. Weiß ausgezeichnet organisierten Woche gelang es den verschiedenen Kursleitern, den Lehrern zu zeigen, daß musische Erziehung zwar kein Schulfach, aber auch kein notwendiges Übel ist. Die Bildung des Gemüts ist ein fester Bestandteil jeder echten Bildung. Sie darf in keiner Schule fehlen. Jeder Kursteilnehmer wurde aufgemuntert, seine Schüler zu einer echten Beziehung zu Gott zu bringen, in seiner Schultube die Beziehungen von Mensch zu Mensch zu pflegen, den Schülern in der Schule ein Gefühl der Geborgenheit zu schaffen, die Kinder auf die Wunder der Natur aufmerksam machen, sie staunen zu lassen. Jeder Schüler sollte auch das, was er gerne tut, in eigenem, aktivem Tun erleben können. (Musizieren, zeichnen, gestalten, turnen usw.) Die musische Bildung sollte dem Kinde Wege öffnen zu neuen Welten, Freude und Beglückung schenken, Auseinandersetzungen der werdenden Persönlichkeit lösen helfen (Pubertät), Geborgenheit und Selbstvertrauen vermitteln, den Weg zu sich selbst zeigen, einen innern Halt geben, das Erleben des eigenen Ichs schenken. Jeder Lehrer muß aber die Bedeutung des Musischen erkennen und an sich selbst erleben. Erst dann kann er seine innere Gelöstheit, seine Freude und Begeisterung auch auf die Schüler übertragen. Deshalb war dieser Kurs so aufgebaut, daß die Teilnehmer durch die aktive Betätigung im Bereiche der Musik, des Gestaltens, der Rhythmik und des Schulspiels die Beglückung des musi-

schen Tuns erleben konnten. Ausgezeichnete Methodikstunden, erteilt durch die Kurslehrer, zusammenfassende Referate von Prof. Widmer sowie Diskussionsstunden bildeten den zweiten Teil des Kursprogramms.

Im Laufe dieser Woche erhielten 30 Kursteilnehmer Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten des *Schulspiels*. Als Kursleiter konnte Prof. J. Elias, Luzern, gewonnen werden. Seine Tätigkeit als Regisseur bei den Tellspielen in Interlaken und als Mitarbeiter bei Radio und Fernsehen ermöglichte es ihm, die vielen, oft ungeahnten Möglichkeiten des Spiels im Schulunterricht aufzuzeigen. Er verstand es, darauf aufmerksam zu machen, wie gerade mit dem Spiel echte Erzieherarbeit geleistet werden kann.

Paul Rohner, Seminarlehrer in Zug, zeigte täglich neue, wunderbare Wege, um im Bereiche des *Schulgesangs* und des *Musizierens* in der Schule die reproduktiven, produktiven und rezeptiven Kräfte zu schulen. Er zeigte, wie man den Schüler zum musikalischen Empfinden und Erleben führen kann, daneben aber auch musikalisches Wissen und Können vermitteln soll.

Rhythmische Schulung im Turnunterricht zeigte Josef Benz, Rorschach. Die Kursteilnehmer wurden mit rhythmischen Elementen, ihrem Einbau in den Turnunterricht bei Knaben und Mädchen vertraut gemacht.

Schon das Kleinkind hat eine natürliche Freude an Farben und Formen. Der Schüler auf der Abschlußstufe ist bereits gehemmt. Hermann Unseld, Goldach, und Heinz Müller, Zeichnungslehrer, St. Gallen, zeigten Wege auf, um gerade dem Kinde in der Pubertät diese Freude wieder zu wecken, Farben und Formen als Ausdrucksmittel zu verwenden. Auch hier vermochten die beiden Kurslehrer eine reiche Welt aufleben zu lassen. Viele Anregungen, Lichtbilder von Schülerarbeiten und methodische Ausführungen zeigten, was ein Lehrer auf dem Gebiete des *Zeichnens* und *Gestaltens* mit seinen Schülern erreichen kann.

Freude, Beglückung, Vertrauen und Geborgenheit sind Geschenke, sind Gnade. Sie stellen gleichsam den Gegenpol zum heutigen Leistungsfanatismus dar. Und die Aufgabe des Lehrers ist es, nicht nur meßbare Leistungen zu erzielen, sondern auch die Seele des Kindes zu berücksichtigen. Diese Forderung stellte Prof. Widmer am betreffenden Samstag an die

Kursteilnehmer. Atempausen für die Seele dürfen in keiner Schulstube fehlen. Es muß von Zeit zu Zeit Haltepunkte, Höhepunkte geben, man solle und dürfe sich am Wachstum der Ernte freuen. Kleine Schulfeste sind Unterbrüche zur Stärkung, keine Zeitverschwendung. Ein Mensch ohne Feste, so führte der Referent aus, sei ein entwurzelter Mensch. Dieser Kurs, der ein Versuch im Rahmen der Spezialausbildung der Abschluß-

klassenlehrer war, kann als voller Erfolg angesehen werden. Viele Lehrer werden mit neuer Freude und Begeisterung an ihre Arbeit gehen und versuchen, die Worte Pestalozzis, die Prof. Widmer an den Schluß seiner Ausführung setzte, in Erinnerung zu behalten:

«Wir müssen als Lehrer es selber lehren, in allem Denken zu lieben und in allem Lieben zu denken.» E.

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Sitzung des Zentralvorstandes 30. Mai 1964 in Zug

1. Der Zentralpräsident wird noch mit Persönlichkeiten, die den Zentralvorstand wieder ergänzen könnten, verhandeln. Die Frage nach dem Vizepräsidenten ist noch nicht geklärt.
 2. Die Jahrestagung des KLS (10.–12. Juli 1964 in Sitten) ist vorbereitet, die Einladungen werden verschickt.
 3. Die Jahresarbeit 1964/65 bewegt sich auf die vom KLS geplante religionspädagogische Besinnungswoche 1965 in Einsiedeln hin.
 4. Um den ganzen Fragenkomplex: Finanzielles um die «Schweizer Schule», Redaktoren, finanzielle Sicherstellung des Sekretärs des KLS usw. zu prüfen, ist eine Kommission (5 Mitglieder), die von Herrn Hans Schmid, Zentralkassier KLVS, präsiert wird, eingesetzt worden.
 5. Die 96seitige «Kleine Filmkunde», bei der unsere Arbeitsgemeinschaft «Schule und Massenmedien» grundlegend mitgeschaffte, wird von der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft «Jugend und Film» in einer Auflage von 10000 herausgegeben.
 6. Herr Bernhard Koch, Hitzkirch, berichtet von unsern Missionsaktionen, der ZV stimmt einer Spende an indische Mitelschüler zu.
- Herr Koch tritt aus zwingenden Grün-

den als Missionsobmann zurück. Der Zentralpräsident dankt für seine opferfreudige Gesinnung und die Initiative im Dienste der Missionen.

7. Verschiedene kleine Anfragen werden zustimmend beantwortet.

Zug, 26. Juni 1964

Der Aktuar
K. Besmer

Ein neues Lehrbuch Gemeinschaftswerk der Goldauer Lehrmittelkonferenz

Rechnen 4. Redaktion A. Wettstein. Umschlag und Zeichnungen Paul Diethelm. Verlag Benziger Einsiedeln. A 5. 96 S. Schon wieder wartet uns die Goldauer Konferenz mit einem neuen Lehrmittel auf. In harter Arbeit wurde das erste Werk in der Serie der Rechenhafte geschaffen, ein Rechenmittel, wie es sich die Lehrerschaft schon längst gewünscht hat: Reichhaltig im Übungsstoff, abwechslungsreich, vielgestaltig, klar im methodischen Aufbau. Der Autor und seine Mitarbeiter gaben sich nicht leicht zufrieden; es wurde wirklich etwas Neues geschaffen.

Im 1. Kapitel: «Wir wiederholen und lernen dazu» springen, klettern und turnen wir im Zahlenraum 1–1000, das Rechnen wird zum Sport, und fast so nebenbei wird bei den zweifach benannten Zahlen der Punkt als verkürzte Schreibweise eingeführt.

Im Hauptkapitel: «Wir erweitern den Zahlenraum bis 10000» führt das Rechenbuch 4 bei der Behandlung der Grundoperationen jedesmal ein 1000teiliges Maß ein. Eine Skizze zeigt das neue Maß, welches auf eine entsprechende Tabelle übertragen wird, was die Abstraktion geschickt vorbereitet. Ein Leitbeispiel hält bei jeder Neueinführung Darstellung und sprachliche Form fest. Nach dem Kapitel: «Die Zeitmaße» folgen im 4. und 5. Kapitel: «Wir üben mit zweifach benannten Zahlen» und «Wir wiederholen und vertiefen» in vielgestaltigen Variationen ungezählte Übungs-

möglichkeiten und Anwendungen in lebensnahen eingekleideten Aufgaben.

Vier Seiten gezeichnete Rechnungen appellieren an die Beobachtungsgabe und die Denkkraft des Schülers. Eine besondere Neuerung ist der siebenseitige Anhang: Messen, Schneiden, Falten, Kleben. In spielerischer Form und gezieltem Aufbau wird der Schüler als Erfordernis unseres technischen Zeitalters geschickt ins geometrische Denken eingeführt.

Paul Diethelm schenkte dem Büchlein ein geistvolles, ansprechendes Umschlagsbild, eine gediegene Schrift- und Seitengestaltung und klare, einfache Zeichnungen und Skizzen.

Das neue Rechenbuch «Rechnen 4» dürfte deshalb weitherum auf reges Interesse stoßen und dazu beitragen, den Rechenunterricht in der Volksschule zu bereichern und zu vertiefen. J.M.

Im Sektor Mutationen haben wir 8 Wegezüge und 14 Neueintritte, wobei die Kindergärtnerinnen nun ebenfalls im Lehrerverein als gleichberechtigte Aktivmitglieder unsere Ziele miterstreben. Die Hilfskasse hat wiederum einen schönen Hupf aufwärts getan, während in der Vereinskasse ein kleiner Rückschlag zu verzeichnen ist. Die Versammlung ernannte mit brausender Akklamation H.H. Ehrendomherrn Thomas Herger zum Ehrenmitglied des urnerischen Lehrervereins. Aus der Laudatio des Vorsitzenden konnten wir vernehmen, daß der Erkorene während Jahrzehnten große Verdienste gesammelt und erworben hat für das Schulwesen des Landes Uri.

H.H. Schulinspektor Camenzind referierte über die Vorschläge der Lehrerschaft bei der Gestaltung der neuen Zeugnisbüchlein. Die Notenskala 6–1 wird dabei eingeführt und damit der Anschluß zu den meisten übrigen Kantonen hergestellt in dieser Wertungspraxis. Erziehungsrat Dr. Paul Stoob orientierte über die Argumente der vorgesetzten Behörde im Traktandum Schuljahrbeginn im Herbst. Hierin wird der neue Landrat das maßgebliche Wort sprechen, und dann kommt noch das Veto der Stimmbürger an der Urne dazu. In den Berggemeinden wird dazu noch manches Pro und Contra hervorapern.

Die Nachmittagstagung stand im Zeichen der fachlichen Weiterbildung. Mit dem sehr aktuellen Thema «Verhalten und Leistungsstörungen bei Schülern» wußte Dr. Beat Imhof, Schulpsychologe, Zug, uns Lehrern zu zeigen, wie der Körper und der Geist auch beim Kinde in kausalem Zusammenhang stehen und wie verschiedenste Ursachen, die im Kinde und um das Kind herum zu suchen sind, die Leistungen in der Schule beeinflussen können. Leider rückte der Uhrzeiger nur zu rasch vorwärts. Weil viele Kollegen noch einen gesunden Fußmarsch zum stillen Gelände am See machen wollten, mußte auf eine Diskussion verzichtet werden, die sicher das ausgezeichnete Referat ergänzt hätte. r.

SCHWYZ. *Jahrestagung des Lehrervereins des Kantons Schwyz in Brunnen.* Am 22. Juni tagte der Lehrerverein des Kantons Schwyz in der Aula des neuen Schulhauses von Brunnen-Ingenbohl unter dem Vorsitze von *Albert Truttmann, Rickenbach*. Die diesjährige Jahrestagung

Aus Kantonen und Sektionen

URI. *Gratulamur.* Am 15. Juni trat der neugewählte Landrat Uris zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. H.H. Ehrendomherr Thomas Herger hatte seine Demission als *Präsident des Erziehungsrates des Kantons Uri* eingereicht. An seine Stelle wurde Herr Regierungsrat Josef Müller in ehrenvoller Wahl erkoren. Die Lehrerschaft weiß, daß die Belange der Jugend und der Schule von guter, priesterlich sorgender Hand zu einem Führer mit praktischer Schultätigkeit hinübergewechselt haben. Wir möchten auch an dieser Stelle die langjährige Tätigkeit des scheidenden Erziehungsratspräsidenten H. H. Thomas Herger aufrichtig verdanken. Wir wünschen aber auch dem neuen Vorsitzenden glückhafte Fahrt in die Zukunft, zum Segen der anvertrauten Schule und Jugend. r.

(Freudige Gratulation unserm verehrten alt Zentralpräsidenten, Regierungsrat Josef Müller. Schriftl.)

URI. *Lehrerkonferenz.* Der Kurort Seelisberg war am 9. Juni Tagungsort der urnerischen Lehrerschaft. Präsident Karl Gisler durfte die Spitzen des Kantonalen Erziehungsrates, der Schulbehörde Seelisberg und eine große Zahl von Kolleginnen und Kollegen in der neuen Turnhalle begrüßen. Sympathisch wurde der Willkommgruß von Schulpräsident Zwyssig aufgenommen, der aus der bewegten Schulgeschichte des Tagungsortes berichtete. Der Jahresbericht des Vorsitzenden erwähnte einmal mehr die vielen Bildungsmöglichkeiten auf kantonalem und schweizerischem Sektor, die von der Pädagogenschar recht häufig und intensiv benützt wird. In standespolitischer Sicht sind verschiedene Fragen in petto: Soll der Erziehungsrat durch ein Erziehungsdepartement ersetzt werden? Intensive Planung und Konferenzarbeit, um die Lösung der Pensionskassenfrage zu einem guten Ende zu führen.